

Bibel als Zeugnis der Gottesoffenbarung

1. Kanonisch und apokryph. Die katholische Bibel besteht aus 73 Schriften, diese gelten für die kath. Kirche als *kanonisch* (von „Kanon“ = Richtschnur), d.h. als maßgebend für den Glauben. Die evangelischen Kirchen und das Judentum erkennen 7 von den 46 Schriften des katholischen AT nicht als kanonisch an, nämlich Tob, Jdt, 1 Makk, 2 Makk, Sir, Weish, Bar. Der evangelische Kanon umfasst also nur 39 alttestamentliche (und insgesamt 66) Schriften; der jüdische stimmt inhaltlich damit überein, zählt aber (durch Zusammenfassung mehrerer Schriften zu Einheiten) nur 24 Schriften. Auch gewisse nur in griechischer Sprache überlieferte Zusätze zu den Büchern Daniel und Esther gelten im Judentum und Protestantismus nicht als kanonisch. Die 7 alttestamentlichen Schriften und die genannten Zusätze zu Daniel und Esther nennt man seit dem 16. Jh. *deuterokanonisch* (deuteros = griech. „zweiter“; d.h. zum zweiten, größeren, Kanon gehörig); die übrigen Texte heißen *protokanonisch* (protos = griech. „erster“; d.h. zum ersten, auch von Juden und evangelischen Christen anerkannten, kleineren Kanon gehörig). Die deuterokanonischen Texte unterscheiden sich von den protokanonischen des Alten Testaments dadurch, dass (1) die deuterokanonischen später geschrieben oder zumindest erst später im jüdischen Gottesdienst verwendet wurden als die protokanonischen (nämlich erst in den letzten Jahrhunderten vor Christus), und (2) die protokanonischen beständig auf Hebräisch/Aramäisch bekannt waren, während die deuterokanonischen aber vor dem 20. Jahrhundert nur in griechischer Sprache vorhanden waren; hebräisch/aramäische Originalformen einiger dieser Texte wurden erst im 20. Jahrhundert entdeckt. Von den (proto- und deuter-)kanonischen Büchern sind die *apokryphen* Bücher zu unterscheiden (apokryph = griech. verborgen, d.h. nicht öffentlich in Gottesdienst verlesen), die von den großen Kirchen nicht als kanonisch anerkannt werden, aber von manchen außerhalb der großen Kirchen stehenden Christen für kanonisch gehalten werden oder einst als kanonisch gehalten worden sind. Die meisten evangelischen und jüdischen Autoren nennen auch die deuterokanonischen Schriften „apokryph“.

2. Inspiration. Man nennt die kanonischen Schriften der Bibel inspiriert (= lat. von Gottes Geist eingegeben) und sagt, dass sie das „Wort Gottes“ enthalten und Gott zum Urheber (Autoren) haben. Dies ist jedoch nicht so zu verstehen, dass Gott den ganzen Text „diktiert“ hat; vielmehr haben die Schreiber dieser Bücher, vom Geist Gottes angetrieben (inspiriert), selbständig gearbeitet und dabei auch manches Zeitbedingte und Missverständliche gesagt. Aber Gott verbürgt trotzdem, dass die Schriften in ihrem Gesamtzusammenhang „sicher, getreu und ohne Irrtum“ die (Heils-)Wahrheit lehren, so dass, wer die ganze Bibel aufmerksam studiert, am Ende die Wahrheit erkennen kann, die Gott uns um unseres Heiles willen offenbaren wollte. Die Kirche bürgt besonders für die historische Zuverlässigkeit der Evangelien, die bezeugen, was Jesus wirklich gelehrt und getan hat. Der Glaube an die Inspiration und die Zuverlässigkeit des Neuen Testaments wird durch die von manchen heutigen Gelehrten vermutete Pseudonymität (= fingierte Verfasserangaben) gewisser Paulusbriefe (Eph, Kol, 2 Thess, 1–2 Tim) und anderer neutestamentlicher Briefe (1-2 Petr, Jak, Jud) erschwert; viele moderne Theologen wollen jedoch trotz Pseudonymität am Inspirationsglauben festhalten, indem sie Verfasserangabe für theologisch belanglos erklären; aber für die behauptete Pseudonymität gibt es zudem auch keine wirklich zwingenden Beweise. Man unterscheidet zwischen

1. *Verbalinspiration* (suggestio verborum: Gott gibt die Worte ein),
2. *Realinspiration* (suggestio rerum: Gott gibt die Sachen/Inhalte ein, überlässt die Formulierung dem Schreiber)
3. *Personalinspiration* (impulsus ad scribendum: Gott treibt zum Schreiben an; überlässt Formulierung und auch weitgehend die Inhalte dem Schreiber) und
4. *mystische Inspiration* (es werden nicht in erster Linie Informationen offenbart, vielmehr geht es darum, dass der Text den Leser irgendwie mit Gott in Kontakt bringt: Gott offenbart „sich selbst“). In jedem Text „schwingen mit“: (a) Gedanken des Autors, (b) Gedanken seiner Umwelt (der Leser taucht in seine Zeit/Kultur ein), und (c) der Geist Gottes (Gott offenbart sich in allem, hinterlässt überall seine Spuren). Man vergleicht die Bibel diesbezüglich mit einem Kunstwerk, z.B. einem Bild: Ein Bild enthält Gedanken des Malers, seiner Zeit und (besonders, wenn er fromm war) auch Gottes.

Nicht alle Stellen müssen verbal inspiriert sein; es genügt für viele Stellen die Real-, oder Personalinspiration (während die mystische Inspiration auch durchgehend vorliegt, aber zur Erklärung der biblischen Interpretation nicht ausreicht). Bei der Real-, Personal- und mystischen Interpretation ist es jedenfalls möglich, dass Gott Impulse gab, die diese nicht voll verstanden und darum teilweise missverständlich ausgedrückt haben könnten. Die Bibel ist an den meisten Stellen nicht direkt das Wort Gottes (auch dann nicht, wenn es heißt: „Gott sprach ...“), sondern nur indirekt das Wort Gottes, so wie es die Bibelschreiber verstanden und teilweise missverstanden haben. So lassen sich z.B. die moralisch fragwürdige Stellen im Alten Testament (wie z.B. Befehle zur Ausrottung der Kanaaniter, Zulässigkeit der Rache, Duldung der Vielehe, Zugeständnis, dass der Mann sein Frau verstoßen kann etc.) erklären, die Jesus später (z.B. in der Bergpredigt) „korrigieren“ musste.

3. Methoden der Exegese (Bibelauslegung). In der modernen Exegese hat sich besonders die sog. *historisch-kritische Methode* herausgebildet, die sich allein auf den Wortsinn richtet und diesen in seiner geschichtlichen Entwicklung (d.h. diachron) erfassen will, ohne Beachtung der Inspiration (siehe oben). Man unterscheidet folgende „Methoden“ der historisch-kritischen Exegese:

1. *Textkritik* (Rekonstruktion des wahrscheinlich ursprünglichen Textes, wo mehrere Textvarianten vorliegen),
2. *Literarkritik* (Rekonstruktion der Textentstehung, Hypothesen über seine Quellenschriften und Textschichten, z.B. im AT die Urkundenhypothese in der Tora, und im NT Zwei-Quellen-Theorie zur Lösung der „synoptischen Frage“),
3. *Formkritik* (Gliederung und formalsprachliche Merkmale der Textabschnitte = Perikopen),
4. *Gattungskritik* (Einordnung in bestimmte literarische Gattungen wie liturgische Texte, Lieder, Briefe, Lehrschreiben etc., und im Zusammenhang damit Bestimmung des „Sitzes im Leben“, d.h. der Entstehungssituation),
5. *Traditionskritik* (Beschreibung der mündlichen Tradition, die zur Verschriftlichung führte),
6. *Redaktionskritik* (Umfang des Schlussredaktors mit den vorliegenden Quellen).

Die historisch-kritische Exegese wird ergänzt und vollendet durch die *kanonische Exegese*, welche die Texte synchron auslegt, d.h. sie in ihrer Endform als in sich stimmige Einheiten betrachtet und unabhängig von ihrer Entstehungsgeschichte, ihren Autoren und den ursprünglich intendierten Lesern auslegt; statt dessen fragt kanonische Exegese nach dem Sinn der Texte im Kontext des heutigen kirchlichen Glaubens. Ein Vorgehen heißt auch *Neue Literarkritik*. Papst Benedikt XVI. sieht diese Art der Exegese als Weiterführung, Vollendung und Überschreitung der historisch-kritischen Exegese an.

4. Mehrere Deutungsmöglichkeiten: wörtlicher und geistlich-symbolischer Sinn. Zudem kann und muss man oft sorgfältig zwischen den Möglichkeiten der Deutung abwägen. Eine einfachere Einteilung der Deutungsmöglichkeiten ist die zwischen Deutungen *im wörtlichen Sinn* (die eng oder weit, gewöhnlich oder außergewöhnlich sein können) und Deutungen *im übertragenen Sinn*, die auch als *symbolische* oder *geistliche* Deutungen bezeichnet werden.

Beispiel 1: „Du sollst dem dreschenden Ochsen das Maul nicht verbinden“ (Dt 25,49) ist nach Paulus kein Gebot zugunsten der Ochsen, sondern bedeutet (symbolisch): Der Arbeiter hat ein Recht auf seinen Lohn (1 Kor 9,9; 1 Tim 5,18).

Beispiel 2: Du sollst in den eroberten Städten keine Person am Leben lassen (Dt 20,16) und alle Götterbilder zerstören (Dt 7,5) könnte symbolisch gedeutet heißen: Bekämpfe das Böse in deinem eigenen Herzen.

Beispiel 3: Nach Num 1,46 gehörten zum Volk Israel, als es nach der Flucht aus Ägypten durch die Wüste zog, 603.550 kriegstüchtige Männer. Es müssten demnach mit Frauen und Kindern insgesamt mehrere Millionen Israeliten gewesen sein, aufgrund des Kinderreichtums der Israeliten wohl mindestens ca. 5–6 Millionen. Mögliche Deutungen:

- *wörtliche Deutung nach gewöhnlichem Wortverständnis:* genau so viele waren es.
Dann gibt es aber verschiedene Probleme: Die Bevölkerung müsste das Volk Israel in der Zeit seines Ägyptenaufenthaltes (je nach Deutung anderer Stellen 215 oder 430 Jahre) von ca. 140 Personen (so viele Israeliten wanderten nach Ägypten ein) auf mehrere Millionen Personen angewachsen sein. Das ist zwar nicht undenkbar, klingt aber unwahrscheinlich, denn dann müsste die Bevölkerung sich alle 28 Jahre stetig vervierfachen haben (d.h. jedes Elternpaar sollte ca. 8 Kinder gehabt haben). Weitere Probleme wären: Wie konnte man so viele Personen in der Wüste ernähren? Wieso hatte Israel, wenn es so zahlreich war, Angst vor dem Pharao und den Kanaanitern? Und wie ist dann die Aussage zu verstehen, dass Israel „das kleinste aller Völker“ ist (Dt 7,7.17)? Alle genannten Probleme sind lösbar: Gott kann durch Wunder für die Ernährung sorgen (die Bibel berichtet ja auch vom wunderbaren Manna, von Wachteln und Wasser aus dem Felsen); die alten Völker des Orients waren noch zahlreicher als die Israeliten. Dennoch lassen diese Probleme auch alternative Deutungen als erwägenswert erscheinen.
- *wörtliche Deutung nach außergewöhnlichem Wortverständnis:* Es ist vorgeschlagen worden, dass das hebräische Wort „äläf“, das gewöhnlich „tausend“ heißt, hier eine andere Bedeutung haben könnte wie z.B. „Familie“ oder „sechzig“ (nach dem babylonischen Sechser-Zahlensystem). Nach dem ersten Vorschlag wären mit „603.550 Männern“ nur „603 Familien und 550 (zusätzliche) Männer“ gemeint; nach dem zweiten hätte man es mit 603 x 60 plus 550 Männern, also 36.730 Männern zu tun. Das löst die genannten Probleme, doch klingt eine solche Abweichung vom gewöhnlichen Sprachgebrauch „weit hergeholt“.
- *symbolische Deutung:* Es könnte sein, dass jeder „Israelit“ nach Meinung des Verfassers symbolisch soviel „zählt“ wie 10 Menschen, so dass es die 603.550 Männer in Wirklichkeit nur 60.355 Männer waren.
- *andere symbolische Deutung:* Jeder Buchstabe hat im hebräischen einen Zahlenwert, und die Summe der Zahlenwerte des Ausdrucks „die ganze Summe der Söhne Israels“ (Qol Rosch Bene Jisrael) ergibt 603.551. Im Hinblick darauf ist vielleicht gar keine reale Zahlenangaben gemeint ist, sondern 603.551 (= die gezählten 603.550 Israeliten plus Moses) nichts anderes bedeutet als „alle Israeliten“.

Beispiel 4. Die Urväter von Adam bis Noah lebten gemäß Gen 5 und 9,28 alle mehrere hundert Jahre; sieben von ihnen wurden sogar über 900 Jahre alt. Mögliche Deutungen:

- *Wörtliche Deutung nach gewöhnlichem Wortverständnis:* Sie lebten genau so lange.
- *Wörtliche Deutung nach außergewöhnlichem Wortverständnis:* Mit „Jahren“ sind hier kürzere Zeiträume (z.B. Monate = Mondjahre) gemeint. Das ergäbe dann stets ein Alter von unter hundert Jahren. Problem: Es ist zugleich das Alter angegeben, in denen der Urvater den nächsten „zeugte“, das ist in zwei Fällen das Alter von 65 „Jahren“, das wäre bei der Mondjahr-Deutung ein wirkliches Alter von fünfeinhalb Jahren, also zu klein. Vertreter der Mondjahr-These entgegnet auf diesen Einwand allerdings, dass das Lebensalter möglicherweise nicht von der Geburt, sondern entweder von der Heirat oder vom zeugungsfähigen Alter an (dessen Eintritt vielleicht mit einem besonderen Ritus begangen wurde) gerechnet wurde.
- *Symbolische Deutung:* Die Urväter waren keine Einzelpersonen, sondern Volksstämme oder Herrscherdynastien.
- *Andere symbolische Deutung:* Das Lebensalter ist nicht das wirkliche, sondern das erlebte Alter (er wurde 930 Jahre alt = sein Leben war so ausgefüllt, als hätte er 930 Jahre gelebt); das hohe Alter drückt die „Lebens-Sattheit“ nach einem erfüllten langen Leben aus. Dabei können die Zahlen weitere Symbolgehalte haben, z.B. könnten die 365 Lebensjahre Henochs ein Ausdruck für die „Vollkommenheit“ seines Lebens sein (365 ist die Anzahl der Tage eines ganzen Jahres).

Beispiel 5: N war „Sohn von“ (oder: „zeugte“) M heißt entweder wörtlich im engeren Sinn: (1) er war tatsächlich Sohn, oder wörtlich in einem weiteren Sinn, der in jüdischer Sprechweise ebenfalls häufig gemeint ist: (2) er war entfernterer Nachkomme. Bsp. „Joram zeugte Usija“ (Mt 1,8), doch die Geschlechterfolge ist Joram-Ahasja-Joasch-Amazja-Usija; Joram zeugte Ahasja (2 Chr 21,1 und 2 Chr 22,1), Ahasja Joasch (2 Chr 22,11), Joasch Amazja (2 Chr 24,24–27) und Amazja Ussija (2 Chr 26,1).

Beispiel 6: Der Bericht über eine Sintflut „auf der ganzen Erde“ würde sich im eigentlichen Sinn wörtlich genommen auf eine Flut beziehen, die den ganzen Planeten bedeckte, bei einer im weiteren Sinn wörtlichen Deutung könnte „Erde“ einen von den damaligen Menschen bewohnten Landstrich meinen.

Auf die Wichtigkeit der symbolischen Auslegung weist der altkirchliche Theologe Origenes in seinem Werk De Principis hin: Origenes (185–254), De Principiis oder Peri Archon (Vier Bücher von den Prinzipien), verfasst um 220 n. Chr., Kap 3: Grund für die Dunkelheit in der göttlichen Schrift und dafür, dass an einigen Stellen der Wortsinn unmöglich oder unvernünftig ist:

„ ... Wer ist so einfältig zu meinen, ‚Gott habe‘ wie ein Mensch, der Bauer ist, ‚im Osten einen Park in Eden gepflanzt‘ und darin einen sichtbaren und mit den Sinnen wahrnehmbaren ‚Baum des Lebens‘ geschaffen, so dass man, wenn man seine Frucht mit den leiblichen Zähnen genoss, das Leben empfangt, dagegen am ‚Guten und Bösen‘ Anteil erhielt, wenn man von dem entsprechenden Baum nahm und aß? (Vgl. Gen 2,8f.) Wenn es weiter heißt, ‚Gott sei am Abend im Park gewandelt‘ und ‚Adam habe sich unter dem Baume versteckt‘ (vgl. Gen 3,8), dann wird, glaube ich, niemand daran zweifeln, dass dies bildlich mittels einer nur scheinbar und nicht leibhaftig geschehenen Geschichte auf gewisse Geheimnisse hinweist. Aber auch wenn ‚Kain aus Gottes Angesicht geht‘ (vgl. Gen 4,16), ist es den Tieferblickenden klar, dass dies den Leser veranlasst zu untersuchen, was das Angesicht Gottes und das Daraus-Fortgehen bedeuten. Wozu soll man noch mehr sagen, da ja jeder nicht ganz Stumpfsinnige unzählige ähnliche Beispiele zusammenstellen kann, die zwar als geschehen aufgezeichnet, aber nach dem Wortsinn nicht geschehen sind? Sogar die Evangelien sind voll von Darstellungen derselben Art, (z.B.) wenn der Teufel Jesus ‚auf einen hohen Berg‘ führt, um ihm von dort ‚die Königreiche der ganzen Welt und ihre Herrlichkeit zu zeigen‘ (vgl. Matth. 4,8). Denn wer von denen, die derartige Stellen nicht bloß oberflächlich lesen, würde nicht die Meinung verwerfen, mit dem leiblichen Auge, das Höhe braucht, um das tiefer Gelegene wahrnehmen zu können, sei das Reich der Perser, Skythen, Inder und Parther und die Verherrlichung der Könige durch die Menschen erblickt worden? Noch zahllose ähnliche Beispiele kann der sorgfältige Leser in den Evangelien beobachten, um zuzustimmen, dass mit den im Wortsinn verlaufenen Geschichten anderes, Nichtgeschehenes verwoben ist. Wenn wir nun zur Gesetzgebung des Mose übergehen, so besagen (dort) viele Gesetze, soweit es um ihre wörtliche Befolgung geht, Unvernünftiges, andere Unmögliches. Unvernünftig ist das Verbot, Geier zu essen (vgl. Lev 11,14); denn selbst in den größten Hungersnöten hat die Not noch keinen dazu gebracht, sich an dieses Tier heranzumachen. (Unvernünftig ist) auch das Gebot, ‚acht Tage alte Kinder, die unbeschnitten sind, aus ihrem Stamme auszurotten‘; denn wenn überhaupt darüber etwas im Wortsinn gesetzlich zu bestimmen war, so musste geboten werden, ihre Eltern oder Pflegeeltern zu töten. Nun sagt aber die Schrift (Gen 17,14): ‚Jedes unbeschnittene männliche Wesen, das nicht am achten Tag beschnitten wird, soll aus seinem Stamme ausgerottet werden.‘ Wenn ihr aber auch Unmögliches sehen wollt, das im Gesetz geboten ist, so lasst uns beobachten, dass der Bockhirsch, den uns Mose doch als ein reines Tier zu opfern befiehlt¹ (vgl. Deut. 14,5), eines der Tiere ist, die es nicht geben kann; und von dem Greif, den der Gesetzgeber zu essen verbietet (vgl. Lev. 11,13; Deut. 14,12), hat man nicht gehört, dass er jemals in die Gewalt eines Menschen gekommen sei. Auch die vielgenannte Sabbatruhe kann der, der das Gebot: ‚Ihr sollt alle in euren Häusern sitzen; keiner von euch soll am siebten Tage von seinem Platze gehen‘ (Ex 16,29)² genau nimmt, unmöglich nach dem Buchstaben halten; denn kein Lebewesen kann einen ganzen Tag lang sitzen, ohne die sitzende Stellung zu verändern. ...
Gehen wir nun zum Evangelium über, um die gleichen Fragen zu stellen. Was kann unvernünftiger sein als das Wort: ‚Grüßet niemanden unterwegs!‘ (Luk. 10,4), das nach Meinung der schlichtesten Gemüter der Erlöser den Aposteln aufgetragen hat? Aber höchst unglaubwürdig ist auch das Wort vom Schlag auf die rechte Backe (vgl. Matth. 5,39 und Luk. 6,29), da beim Schlagen jeder, wenn er nicht etwa ein Gebrechen hat, mit der rechten Hand auf die linke Backe schlägt. Unmöglich ist es sodann, dem Evangelium abzunehmen, dass ‚das rechte Auge Anstoß bereitet‘ (vgl. Matth. 5,29). Denn selbst wenn wir einmal zugeben, dass im Sehen jemand Anstoß nehmen kann: Wieso muss man, da doch beide Augen sehen, die Schuld auf das rechte schieben? Wer würde denn, wenn er sich beschuldigen muss, ‚eine Frau so angesehen zu haben, dass er sie beehrte‘ (vgl. Matth. 5,28), die Schuld einzig auf das rechte Auge schieben und dieses zu Recht ‚ausreißen‘? ... Alles dies haben wir gesagt, um zu zeigen, dass die göttliche Kraft, die uns die heiligen Schriften schenkt, nicht das Ziel verfolgt, wir sollten allein das vom Wortlaut Dargebotene aufnehmen; denn dies ist zuweilen im Wortsinn nicht wahr, sogar unvernünftig und unmöglich.“

Ähnlich lehrt der frühchristliche Barnabasbrief (um 130 n. Chr., anonym, aber dem Paulusschüler Barnabas zugeschrieben):

Barnabasbrief, Kap. 2. gegen das wörtliche Verständnis der Tieropfer: „Denn er [Gott] hat uns geoffenbart durch alle Propheten, dass er weder Schlachtopfer noch Brandopfer noch Gaben brauche, indem er einmal sagte: Was soll mir die Menge eurer Schlachtopfer?, spricht der Herr; satt bin ich der Brandopfer, und Fett von Lämmern und Blut von Stieren und Böcken mag ich nicht, auch wenn ihr kommt, um von mir gesehen zu werden. Wer hat denn dies verlangt aus euren Händen? In meinem Vorhof gehet nicht länger einher. Wenn ihr Speiseopfer bringet, ist es umsonst. Rauchopfer ist mir ein Gräuel, eure Neumonde und Sabbate er trage ich nicht [Jes 1,11–13]. Das also hat er abgeschafft, damit das neue Gesetz unseres Herrn Jesus Christus, das kein Zwangsjoch ist, nicht ein Opfer habe, das Menschenwerk ist. Er sagt aber wiederum zu ihnen: Habe vielleicht ich euren Vätern, als sie aus dem Lande Ägypten zogen, befohlen, mir Brandopfer und Schlachtopfer darzubringen? Nein; vielmehr dieses habe ich ihnen befohlen: Keiner von euch trage gegen seinen Nächsten Böses in seinem Herzen nach, und falschen Eid liebet nicht [Mischzitat aus Jer 7,22–23 und Sach 8,17; vgl. Sach 7,10]. So müssen wir also, falls wir nicht Toren sind, die Absicht der Güte unseres Vaters begreifen ... Er spricht also folgendermaßen zu uns: Opfer für Gott ist ein zerknirschtes Herz. Wohlgeruch für den Herrn ist ein Herz, das den lobpreist, der es gebildet‘ [Mischzitat aus Psalm 51,19 und Apok. Adam].

Barnabasbrief, Kap. 9. gegen das wörtliche Verständnis der Beschneidung: „Lasset eure Herzen euch beschneiden, spricht der Herr. [Jer 4,4]. ... Also hat er unsere Ohren beschnitten, damit wir das Wort hören und glauben. Und dagegen ist die Beschneidung, auf die sie [die Juden] vertraut haben, unwirksam. ... Er sagt nämlich, die Beschneidung solle nicht am Fleische geschehen. ... Beschneidet das Harte an euren Herzen und versteift nicht euren Nacken [Dt 10,16].“

Barnabasbrief, Kap. 10. gegen das wörtliche Verständnis der Speisegebote: „Wenn aber Moses gesagt hat: Ihr sollt das Schwein nicht essen [vgl. Dt 14,4] ... hat er damit ... im geistigen Sinn gesprochen: ... Man soll nicht verkehren mit Leuten, die den Schweinen ähnlich sind.“

Unter den symbolischen Deutungen hebt man traditionell drei „geistliche“ Sinne hervor; zusammen mit dem Wortsinn ergeben sich dann vier Schriftsinne: neben dem wörtlichen Sinn hat man den allegorischen, moralischen und anagogischen Sinn:

- Der allegorische Sinn (allegorisch = griech. anderes-sagend) ist, was eine Stelle über Christus und seine Kirche andeutet. So wird der Durchzug Israels durchs Rote Meer wird als Sinnbild für Christi Sieg und die Taufe gedeutet (vgl. 1 Kor 10,2).

¹ Origenes versteht das Tier, das die griechische Septuaginta-Übersetzung des Alten Testaments hier „Tragelaphos“ nennt, gemäß dem herrschenden griechischen Sprachgebrauch, in dem es seit Aristoteles als Schulbeispiel für etwas Unwirkliches gilt.

² So der griechische Septuaginta-Text. Im hebräischen Text heißt es: „Jeder bleibe, wo er ist; am siebten Tag verlasse niemand seinen Platz.“

- Der *moralische Sinn* (moralisch = griech. die Sitten betreffend) ist eine Belehrung über richtiges Verhalten. Bestimmte Geschichten des AT sind „uns als Beispiel ... uns zur Warnung ... aufgeschrieben“ (1 Kor 10,11; vgl. Hebr 3,1 – 4,11.).
- Der *anagogische Sinn* (anagogisch = griech. hinauf-führend) ist, was über Wirklichkeiten im ewigen jenseitigen Leben und für die Zeit nach dem Ende dieser Weltordnung angedeutet wird. So ist die Kirche auf Erden Zeichen des himmlischen Jerusalem (vgl. Offb 21,1 – 22,5).

Ein Zweizeiler des Mittelalters fasst die Bedeutung der vier Sinngehalte zusammen:

Der *Wortsinn* lehrt die Ereignisse; den Glauben die *Allegorie* - der *Moralisinn*, was du tun sollst; wohin du strebst, die *Anagogie* („Littera gesta docet, quid credas Allegoria, - Moralis quid agas, quo tendas Anagogia“).

„Der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig“, schrieb schon der Apostel Paulus in 2. Kor 3,6 (vgl. Röm 7,6). Für den hl. Augustinus (354–430), der einer der wichtigsten christlichen Schriftsteller des ersten Jahrtausends war, war das barbarische anmutende Gottesbild des Alten Testaments ein Problem, das ihm die Bekehrung zum Christentum sehr erschwerte. Er konnte sich erst zur Taufe entschließen, nachdem ihm der hl. Bischof Ambrosius (339-397), ebenfalls ein Meister der symbolischen Schriftauslegung, gezeigt hatte, wie man die alttestamentlichen Stellen auf Christus hin auslegen kann. Später stellte Augustinus den Grundsatz auf: Man muss eine Bibelstelle so lange auslegen, bis sie zur Liebe antreibt!

Es gibt zwei falsche Herangehensweisen an die Bibel:

1. Text ohne weiteres immer wörtlich nehmen; 2. Text verwerfen, weil er einem nicht gefällt

Die rechte Bibelinterpretation ist jedenfalls nicht einfach, und sie setzt eine bestimmte Vorbildung und Reife voraus. Um falschen Schlussfolgerungen und Reaktionen vorzubeugen, war es zeitweise kirchlich vorgeschrieben, dass interessierte Laien, welche die Bibel in der Landessprache lesen wollten, dazu eine besonderen Genehmigung des Pfarrers bzw. Inquisitors einholen mussten, die ihnen die dazu nötige Reife bescheinigte. Es folgen Beispiele, wie man exegetisch mit grausamen Bibelstellen umgehen kann:

1. Beispiel: Das Opfer Abrahams (Gen 22,1–17)

1 Nach diesen Ereignissen stellte Gott Abraham auf die Probe. Er sprach zu ihm: Abraham! Er antwortete: Hier bin ich.

2 Gott sprach: Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du liebst, Isaak, geh in das Land Morija und bring ihn dort auf einem der Berge, den ich dir nenne, als Brandopfer dar.

3 Frühmorgens stand Abraham auf, sattelte seinen Esel, holte seine beiden Jungknechte und seinen Sohn Isaak, spaltete Holz zum Opfer und machte sich auf den Weg zu dem Ort, den ihm Gott genannt hatte.

4 Als Abraham am dritten Tag aufblickte, sah er den Ort von weitem.

5 Da sagte Abraham zu seinen Jungknechten: Bleibt mit dem Esel hier! Ich will mit dem Knaben hingehen und anbeten; dann kommen wir zu euch zurück.

6 Abraham nahm das Holz für das Brandopfer und lud es seinem Sohn Isaak auf. ...

7 Nach einer Weile sagte Isaak zu seinem Vater Abraham: Vater! Er antwortete: Ja, mein Sohn! Dann sagte Isaak: Hier ist Feuer und Holz. Wo aber ist das Lamm für das Brandopfer?

8 Abraham entgegnete: Gott wird sich das Opferlamm aussuchen, mein Sohn. Und beide gingen miteinander weiter.

9 Als sie an den Ort kamen, den ihm Gott genannt hatte, baute Abraham den Altar, schichtete das Holz auf, fesselte seinen Sohn Isaak und legte ihn auf den Altar, oben auf das Holz.

10 Schon streckte Abraham seine Hand aus und nahm das Messer, um seinen Sohn zu schlachten.

11 Da rief ihm der Engel des Herrn vom Himmel her zu: Abraham, Abraham! Er antwortete: Hier bin ich.

12 Jener sprach: Streck deine Hand nicht gegen den Knaben aus und tu ihm nichts zuleide! Denn jetzt weiß ich, dass du Gott fürchtest; du hast mir deinen einzigen Sohn nicht vorenthalten.

13 Als Abraham aufschaute, sah er: Ein Widder hatte sich hinter ihm mit seinen Hörnern im Gestrüpp verfangen. Abraham ging hin, nahm den Widder und brachte ihn statt seines Sohnes als Brandopfer dar. [...]

15 Der Engel des Herrn rief Abraham zum zweiten Mal vom Himmel her zu:

16 und sprach: Ich habe bei mir geschworen – Spruch des Herrn: Weil du das getan hast und deinen einzigen Sohn mir nicht vorenthalten hast 17 will ich dir Segen schenken in Fülle und deine Nachkommen zahlreich machen wie die Sterne am Himmel und den Sand am Meeresstrand.

[...] 18 Segnen sollen sich mit deinen Nachkommen alle Völker der Erde, weil du auf meine Stimme gehört hast



Gott befiehlt hier, Abraham solle ihm seinen einzigen und viel-geliebten Sohn Isaak als Brandopfer darbringen. Doch in Dt 12,31 sagt Gott, dass ihm die Menschenopfer der Kanaaniter ein Gräuel sind: „*Alles, was Jahwe ein Gräuel ist, haben sie ihren Göttern getan: Sie verbrennen ihren Göttern zuliebe sogar ihre Söhne und Töchter*“.

Nach Jer 32,35 hat Gott nie Menschenopfer gefordert: „*Sie haben ... ihre Söhne und Töchter für den Moloch [einen phönizischen Gott] durch das Feuer gehen lassen, was ich ihnen niemals befohlen habe, und niemals ist es mir in den Sinn gekommen, das sie diese Gräuel verüben sollten*“.

In Lev 18,21 hat Gott dies ausdrücklich verboten: „*Du darfst keines deiner Kinder für Moloch [durch das Feuer] gehen lassen und so den Namen deines Gottes entweihen*.“

Der Philosoph Immanuel Kant († 1804) löste das Problem so, dass der Befehl nicht von Gott kam: „Abraham hätte auf diese vermeintliche göttliche Stimme sagen müssen: Dass ich meinen guten Sohn nicht töten sollte, ist ganz gewiss; aber dass du, der du mir erscheinst, Gott bist, davon bin ich nicht gewiss ...“ (Kant, Der Streit der Fakultäten, 1798, 1. Abschnitt A 103, Anm.)

Doch nach dem Zusammenhang der Schriftworte ist es zweifellos Gott, der spricht. Die Lösung des Problems besteht daher in der richtigen Deutung der Worte bzw. der dahinter stehenden wahren Absicht Gottes.

Gott wollte nicht, dass das Opfer tatsächlich durchgeführt wird. Denn: Am Ende verhindert Gott das Opfer Isaaks und macht daraus ein Widder–Opfer; und schon am Anfang heißt es, Gott wolle Abraham prüfen. Abraham ahnt, dass er Isaak nicht verlieren wird, denn er sagt den Knechten, er werde mit Isaak zurückkommen (Gen 22,5).

Der Satz Gen 22,2 ist also anscheinend wie folgt gemeint: Gott verlangt darin von Abraham eine vollkommene Gottesliebe, die größer ist als seine Liebe zu den ihm am allernächsten stehenden Menschen. Diese Liebe soll er auf einem Berg durch Gebet und ein symbolisches Opfer bekräftigen. Die Worte Gen 22,2 (oder die dahinter stehende Inspiration Gottes, die in diese Worte gefasst wurden) haben also einen tieferen symbolischen und nicht den wörtlichen Sinn.

Abraham kann als ein Mensch, der in einer Kultur aufgewachsen ist, in der Menschenopfer üblich waren, diesen tieferen Sinn nicht sogleich erkennen: Er glaubt darum zunächst, dass er seinen Sohn real opfern soll und macht sich auf den Weg. Unterwegs ahnt er aber schon, dass es nicht zum realen Opfer des Sohnes kommen wird und die Sache gut ausgeht (Gen 22,5). Am Ende bestätigt sich diese Ahnung, indem Gott die Opferung Isaaks verhindert.

Insgesamt lehrt der Text: *Gott weist die grausame Menschenopferreligion zurück, behält aber zugleich das dahinter stehende positive Anliegen bei, dass der Mensch Gott den ersten Platz einzuräumen soll.*³

2. Beispiel: 1 Samuel 15 – Gottes Gutheißung von Völkermord?

1 Samuel sagte zu Saul: Der Herr hatte mich gesandt, um dich zum König seines Volkes Israel zu salben. Darum gehorche jetzt den Worten des Herrn!

2 So spricht der Herr der Heere: Ich habe beobachtet, was Amalek Israel angetan hat: Es hat sich Israel in den Weg gestellt, als Israel aus Ägypten heraufzog.

3 Darum zieh jetzt in den Kampf und schlag Amalek! Weihe alles, was ihm gehört, dem Untergang! Schone es nicht, sondern töte Männer und Frauen, Kinder und Säuglinge, Rinder und Schafe, Kamele und Esel! [...]

7 Saul aber schlug die Amalekiter [...]

8 Agag, den König von Amalek, brachte er lebend in seine Gewalt; das ganze Volk aber weihte er mit scharfem Schwert dem Untergang.

9 Saul und das Volk schonten Agag, ebenso auch die besten von den Schafen und Rindern, nämlich das Mastvieh und die Lämmer, sowie alles, was sonst noch wertvoll war. Das wollten sie nicht dem Untergang weihen. Nur alles Minderwertige und Wertlose weihten sie dem Untergang.

10 Deshalb erging das Wort des Herrn an Samuel:

11 Es reut mich, dass ich Saul zum König gemacht habe. Denn er hat sich von mir abgewandt und hat meine Befehle nicht ausgeführt. [...]

13 Als Samuel nun zu Saul kam, sagte Saul zu ihm: Gesegnet seist du vom Herrn. Ich habe den Befehl des Herrn ausgeführt.

14 Samuel erwiderte: Und was bedeutet dieses Blöken von Schafen, das mir in die Ohren dringt, und das Gebrüll der Rinder, das ich da höre?

15 Saul antwortete: Man hat sie aus Amalek mitgebracht, weil das Volk die besten von den Schafen und Rindern geschont hat, um sie dem Herrn, deinem Gott, zu opfern. Das übrige haben wir dem Untergang geweiht.

16 Da sagte Samuel zu Saul: Hör auf! Ich will dir verkünden, was der Herr mir heute Nacht gesagt hat. Saul antwortete: Sprich! [...]

19 Warum hast du nicht auf die Stimme des Herrn gehört, sondern hast dich auf die Beute gestürzt und getan, was dem Herrn missfällt?

20 Saul erwiderte Samuel: Ich habe doch auf die Stimme des Herrn gehört; ich bin den Weg gegangen, auf den der Herr mich geschickt hat; ich habe Agag, den König von Amalek, hergebracht und die Amalekiter dem Untergang geweiht.

21 Aber das Volk hat von der Beute einige Schafe und Rinder genommen, das Beste von dem, was dem Untergang geweiht war, um es dem Herrn, deinem Gott, in Gilgal zu opfern.

22 Samuel aber sagte: Hat der Herr an Brandopfern und Schlachtopfern das gleiche Gefallen wie am Gehorsam gegenüber der Stimme des Herrn? Wahrhaftig, Gehorsam ist besser als Opfer, Hinhören besser als das Fett von Widdern. [...]

28 Da sagte Samuel zu ihm: So entreißt dir heute der Herr die Herrschaft über Israel und gibt sie einem anderen, der besser ist als du.

29 Er, der ewige Ruhm Israels, kann weder lügen noch bereuen. Er ist doch kein Mensch, sodass er etwas bereuen müsste. [...]

32 Darauf sagte Samuel: Bringt Agag, den König von Amalek, zu mir! [...]

33 [...] Und Samuel hieb vor den Augen des Herrn in Gilgal Agag in Stücke.

Kurzfassung:

„Samuel sagte zu Saul: ... (2) So spricht Jahwe Ich habe beobachtet, was Amalek Israel angetan hat: Es hat sich ihm in den Weg gestellt, als Israel aus Ägypten heraufzog [vgl. Ex 17,8]. (3) Darum zieh jetzt in den Kampf und schlag Amalek! Weihe alles, was ihm gehört, dem Untergang! Schone es nicht, sondern töte Männer und Frauen, Kinder und Säuglinge, Rinder und Schafe, Kamele und Esel! ... (7) Saul aber schlug die Amalekiter ... (8) Agag, den König von Amalek, brachte er lebend in seine Gewalt; das ganze Volk aber weihte er mit scharfem Schwert dem Untergang. (9) Saul und das Volk schonten Agag, ebenso auch die besten von den Schafen und Rindern, nämlich das Mastvieh und die Lämmer, sowie alles, was sonst noch wertvoll war. ... (10) Deshalb erging das Wort Jahwes an Samuel: (11) Es reut mich, dass ich Saul zum König gemacht habe. Denn er hat sich von mir abgewandt und hat meine Befehle nicht ausgeführt. ...

³ Vgl. Christi Wort in Mt 10,37: „Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert, und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert“. Christliche Leser sehen hier außerdem allegorisch Hinweise auf das Opfer Jesu: Jesus ist sinnbildlich das männliche Lamm, das am Ende geopfert wird. Außerdem ist der gehorsame Isaak, der das Holz trägt, ein Vorbild Jesu, der sein Kreuz trägt, um den Willen des himmlischen Vaters zu tun, und für uns aus Liebe am Kreuz zu sterben; und Abraham ist ein Vorbild des himmlischen Vaters selbst, der seinen geliebten einzigen Sohn hingibt, um die verlorene Welt zu retten und die Menschen wieder mit Gott zu verbinden.

Stellungnahme hierzu von Aaron Pidel (amerikanischer Jesuitenpater) auf der Webseite „Whosoeverdesires“ (posted: 9. Mai 2010) Quelle: <http://whosoeverdesires.wordpress.com/2010/05/09/1-samuel-15-and-the-gods-approval-of-genocide/> 01.02.2015

Ich möchte einige Gedanken zur Debatte ... um den „blutrünstigen“ Gott des Alten Testaments beitragen. ... [D]ie für mich schwierigste Stelle [ist] ... 1 Samuel 15. ... Das große Problem ist Vers 3: „Geh nun und greife Amalek an und unterwerfe all seinen Besitz dem Bann. Verschone ihn nicht, sondern töte Männer und Frauen, Kinder und Säuglinge, Ochsen und Schafe, Kamele und Esel.“ Kann Gott wirklich jemanden bitten alle Männer, Frauen und Kinder zu töten, unschuldige und schuldige? ... Ich kann nur zwei mögliche Lösungen anbieten, und diese sind es, die ich meinen Schülern nahebringe.

Erstens bedarf jede Offenbarung Gottes der Interpretation. Und das Alte Testament ist voll von „bronzezeitlichen Wilden“, welche den Willen und den Plan Gottes missverstehen. Ihr religiöser Sinn war einfach auf einer anderen Entwicklungsstufe. Die Religion hat eine sehr natürliche und auch übernatürliche Entwicklung durchgemacht, was wir immer im Blick behalten müssen. Während daher die Juden jener Zeit sehr klar begriffen, dass Gott von ihnen rituelle und nationale Reinheit verlangte, miss verstanden sie die Mittel, durch welche nach dem Willen Gottes diese Reinheit aufrechterhalten werden sollte.

... Wenn wir in dieser Weise antworten, was ist dann mit der Inspiration? ... [W]ill der menschliche Autor dieser Textpassage uns nicht mitteilen, dass Gott wollte, dass alle getötet werden? Ja. Aber das ist nicht der Hauptpunkt. Der Hauptpunkt von Kapitel 15 ist der Gehorsam gegenüber Gott. Der menschliche Autor – obwohl er in der Nebensache Gott missversteht – hat in der Hauptsache Gott richtig verstanden: Gott wünscht, dass sein Könige ihm vollständig gehorcht. ...

Zweitens können wir die Passage auch in einer ganz anderen Weise verstehen. ... Die sogenannten „historischen Bücher“ von Josua bis 2 Könige heißen auch die „früheren Propheten“. ... Die Bücher sind mehr prophetisch-ermahnend als historisch. In 1 Samuel 15 geht es nicht in erster Linie darum, eine Geschichte der Vergangenheit zu erzählen, sondern eine prophetische Weisung zu erteilen, wozu eine wohlbekannt Geschichte der Vergangenheit benutzt wird. Diese Bücher reden „Gottes Wort“, indem sie eine Reihe von historischen Anekdoten, Legenden, Erzählungen etc. gebrauchen. Manche von diesen mögen historisch korrekt sein, anderen sind Legenden, andere romanhafte Erzählungen, in denen es um die „Moral“ [den moralischen Schriftsinn] geht. ... Die Botschaft ist klar: „Amalek muss vernichtet werden“. Nach den antiken Legenden Israels hatte das Wort „Amalek“ eine weit größere Bedeutung, es stand nicht nur für eine spezielle Nation. Amalek repräsentierte das Böse, repräsentierte alle Feinde des Volkes Gottes. Dies geht zurück auf die Geschichte in Exodus 17, wo Amalek dem Volk Israel feindlich entgegentrat, als dieses sich, von Gott geführt, aus der ägyptischen Sklaverei befreit hatte. ... So ist ‚Amalek‘ in der Geschichte 1 Samuel 15 ein prophetisches Symbol für die Gottesfeindschaft. Gott möchte, dass das Böse vernichtet wird. Wenn wir es dies nicht tun, wird das Böse uns zerstören (wie später in der Geschichte Sauls amalekitischer Waffenträger ihn tötet). Amalek ist ein Symbol in der prophetischen Geschichte Israels. Die Intention des Autors könnte also darin bestehen, Amalek als symbolischen Charakter für diese prophetische Botschaft zu verwenden. Diese Interpretation ziehe ich vor ... Wenn 1 Samuel 15 eine „symbolische prophetische Geschichte“ ist, dann ist die Intention des Autors einfach die, Amalek als Symbol für die Unvereinbarkeit Gottes mit dem Bösen zu verwenden. Er will lehren, dass Israel „heute“ (zur Zeit des Autors) keine Bündnisse mit Ägypten und Babylon eingehen kann und zugleich dem Plan Gottes treu bleiben kann.

Weitere Bibelstellen zum Thema „mehrdimensionaler Schriftsinn“

Altes Testament Ez 37,1–14 (Prophet Ezechiel im babylonischen Exil, ca. 580 v. Chr.)

- 1 Die Hand des Herrn legte sich auf mich und der Herr brachte mich im Geist hinaus und versetzte mich mitten in die Ebene. Sie war voll von Gebeinen.
- 2 Er führte mich ringsum an ihnen vorüber und ich sah sehr viele über die Ebene verstreut liegen; sie waren ganz ausgetrocknet.
- 3 Er fragte mich: Menschensohn, können diese Gebeine wieder lebendig werden? Ich antwortete: Herr und Gott, das weißt nur du.
- 4 Da sagte er zu mir: Sprich als Prophet über diese Gebeine und sag zu ihnen: Ihr ausgetrockneten Gebeine, hört das Wort des Herrn!
- 5 So spricht Gott, der Herr, zu diesen Gebeinen: Ich selbst bringe Geist in euch, dann werdet ihr lebendig.
- 6 Ich spanne Sehnen über euch und umgebe euch mit Fleisch; ich überziehe euch mit Haut und bringe Geist in euch, dann werdet ihr lebendig. Dann werdet ihr erkennen, dass ich der Herr bin.
- 7 Da sprach ich als Prophet, wie mir befohlen war; und noch während ich redete, hörte ich auf einmal ein Geräusch: Die Gebeine rückten zusammen, Bein an Bein.
- 8 Und als ich hinsah, waren plötzlich Sehnen auf ihnen und Fleisch umgab sie und Haut überzog sie. Aber es war noch kein Geist in ihnen.
- 9 Da sagte er zu mir: Rede als Prophet zum Geist, rede, Menschensohn, sag zum Geist: So spricht Gott, der Herr: Geist, komm herbei von den vier Winden! Hauch diese Erschlagenen an, damit sie lebendig werden.
- 10 Da sprach ich als Prophet, wie er mir befohlen hatte, und es kam Geist in sie. Sie wurden lebendig und standen auf - ein großes, gewaltiges Heer.
- 11 Er sagte zu mir: Menschensohn, diese Gebeine sind das ganze Haus Israel. Jetzt sagt Israel: Ausgetrocknet sind unsere Gebeine, unsere Hoffnung ist untergegangen, wir sind verloren.
- 12 Deshalb tritt als Prophet auf und sag zu ihnen: So spricht Gott, der Herr: Ich öffne eure Gräber und hole euch, mein Volk, aus euren Gräbern herauf. Ich bringe euch zurück in das Land Israel.
- 13 Wenn ich eure Gräber öffne und euch, mein Volk, aus euren Gräbern heraufhole, dann werdet ihr erkennen, dass ich der Herr bin.
- 14 Ich hauche euch meinen Geist ein, dann werdet ihr lebendig und ich bringe euch wieder in euer Land. Dann werdet ihr erkennen, dass ich der Herr bin. Ich habe gesprochen und ich führe es aus - Spruch des Herrn.

Neues Testament, Gal 4,22–31 (Brief des Apostels Paulus an die Galater: allegorischer Sinn)

- 22 Es steht doch geschrieben, dass Abraham zwei Söhne hatte, einen von der Sklavin [Hagar] und einen von der Freien [Sara].
- 23 Jedoch der von der Sklavin ist auf fleischliche Weise gezeugt worden, der aber von der Freien aufgrund einer Verheißung,
- 24 was allegorisch gesagt ist: Diese sind nämlich zwei Testamente, das eine [alte Testament] vom Berg Sinai, der zur Sklaverei gebiert, der als solcher Hagar ist.

- 25 Das Wort ‚Hagar‘ bezeichnet nämlich den Berg Sinai in Arabien. Er entspricht dem jetzigen Jerusalem, denn es leistet zusammen mit seinen Kindern Sklavendienst.
- 26 Das obere [himmlische] Jerusalem [= die christliche Kirche] aber ist frei, als solche ist es unsere Mutter. [...]
- 28 Ihr aber, Brüder, seid Isaak entsprechend Kinder der Verheißung.
- 29 Doch wie damals der auf fleischliche Weise gezeugte Sohn Abrahams [Ismael, den Abraham mit der Sklavin Hagar zeugte] den auf geistliche Weise Gezeugten [Isaak, den Abraham mit seiner Frau Sara zeugte] verfolgte, so ist es auch jetzt.
- 30 Aber was sagt die Schrift? ‚Wirf die Sklavin und ihren Sohn hinaus! Denn der Sohn der Sklavin soll nicht zusammen mit dem Sohn der Freien erben.‘ (Gen 22,10).
- 31 Deshalb, Brüder, sind wir nicht Kinder einer Sklavin, sondern der Freien.

Neues Testament, 1 Kor 10,1–11 (Brief des Apostels Paulus an die Korinther: allegorischer und moralischer Sinn)

- 1 Ihr sollt wissen, Brüder, dass unsere Väter alle unter der Wolke waren, alle durch das Meer zogen
 2 und alle auf Mose getauft wurden in der Wolke und im Meer.
 3 Alle aßen auch die gleiche gottgeschenkte Speise
 4 und alle tranken den gleichen gottgeschenkten Trank; denn sie tranken aus dem Leben spendenden Felsen, der mit ihnen zog. Und dieser Fels war Christus. [allegorisch!]
 5 Gott aber hatte an den meisten von ihnen kein Gefallen; denn er ließ sie in der Wüste umkommen.
 6 Das aber geschah als warnendes Beispiel für uns [moralisch!]: damit wir uns nicht von der Gier nach dem Bösen beherrschen lassen, wie jene sich von der Gier beherrschen ließen. [...]
 10 Murt auch nicht, wie einige von ihnen murrten; sie wurden vom Verderber umgebracht.
 11 Das aber geschah an ihnen als Zeichen, und es wurde zur Warnung niedergeschrieben für uns. [moralisch!]

5. Thesen zur Einordnung und Stellenwert der Bibel

Katholisch: Die Bibel enthält Gottes Wort und ist daher von höchster Autorität, ihr stehen aber *Tradition* (ungeschriebene apostolisch-urkirchliche Überlieferung) und *kirchliches Lehramt* (Lehrentscheidungen der Päpste und der allgemeinen Konzilien = Bischofsversammlungen) als wichtige, der Bibel beigeordnete höchste Autoritäten zur Seite:

Die *Tradition* enthält ebenfalls Gottes Wort, die Bibel ist der schriftlich fixierte Hauptteil der Tradition, Bibel und mündliche Tradition erhellen sich gegenseitig, die urchristliche Tradition enthält einige konkreten Ausgestaltungen und praktische Ergänzungen, z.B. hinsichtlich der Sakramentenpraxis, die die Bibel nicht in allen Details beschreibt.

Das *Lehramt* enthält keine zusätzlichen Offenbarungen, sondern legt die in Bibel und Tradition abschließende vorliegende Offenbarung im Laufe der Zeit aus, wehrt Fehlentwicklungen in der Auslegung ab und wendet sie auf neue Fragestellungen an. Zitat des Kirchenvaters St. Augustin († 430): „*Ich würde selbst den Evangelien nicht glauben, wenn mich die Autorität der katholischen (= allumfassenden) Kirche nicht dazu bewöge.*“

Evangelisch: Es gilt das *Schriftprinzip*: Die Bibel ist die alleinige höchste Autorität in religiösen Fragen (Ablehnung von Tradition und Lehramt als verbindliche Quelle religiöser Autorität).

Vier Probleme der Evangelischen Sicht:

- a) Jesus und die meisten Apostel predigten nur mündlich, somit war deren mündlich tradierte Botschaft ursprünglich einzige höchste Autorität des Christentums
- b) der Bibelumfang (sog. Schriftkanon, das Inhaltsverzeichnis der Bibel!) steht nicht selbst in der Bibel– wurde vom Lehramt erst im 4. Jh. n. Chr. verbindlich festgelegt
- c) Das Schriftprinzip selbst steht nicht in der Bibel.
- d) Inhaltlich gibt es relativ wichtige religiöse Fragen, über welche die Bibel nichts sagt (z.B. über Einzelheiten der von Christus eingesetzten Sakramente wie Taufe und Eucharistie).

Diskussion: Evangelische Theologen haben zwei Bibelstellen angegeben, wo das Schriftprinzip stehen soll:

- a) 1: 1 Kor 4,6 („*nicht über das hinaus, was geschrieben steht, so dass sich keiner über den anderen aufblähe*“)

Aber: Der Bezug ist hier offenbar eine Stelle im AT, vermutlich Jer 9,22–23: „*Nicht rühme sich der Weise seiner Weisheit und nicht rühme sich der Starke seiner Stärke und nicht rühme sich der Reiche seines Reichtums: statt dessen soll sich rühmen, wer sich rühmen will, dass er versteht und mich kennt, der ich Gnade, Recht und Gerechtigkeit walten lasse auf Erden.*“ Alle drei (freien) Schriftzitate, die Paulus im Text vor 1 Kor 4,6 anführt,⁴ hatten mit der Verurteilung des Selbstruhms zu tun; und speziell in 1 Kor 1,31 heißt es in Anlehnung an Jer 9,22–23: „*wie geschrieben steht: Wer sich rühmen will, der rühme sich des Herrn.*“

- b) Offb 22,18 (*es darf nichts zu dem, was hier geschrieben ist, hinzugefügt werden, und nichts weggenommen werden*)

Aber: Das bezieht sich offenbar nicht auf die Bibel, sondern nur auf das Buch der Offenbarung!

Die Katholiken berufen sich für die Wichtigkeit der Tradition auf 2 Thess 2,15: „*Nun also Brüder: Steht fest und haltet euch an die Überlieferungen (Traditionen!), die ihr mündlich oder brieflich von uns empfangen habt.*“,

Und für die Wichtigkeit des Lehramts: auf Mt 16,18 „*was immer du [Petrus!] auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden sein*“ als Belegstelle für die Lehrvollmacht des Papstes und Mt 18,18: „*was immer ihr [die Apostel alle zusammen!] auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden sein*“ als Belegstelle für die Lehrvollmacht der Konzilien.

⁴ 1 Kor 1,19 (vgl. Jes 29,14); 1 Kor 1,31 (vgl. Jer 9,22–23); 1 Kor 3,19 (vgl. Ijob 5,13).